

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt.)



Handwritten signature or note in the top right corner.

Bezugs-Preis mit Postversendung:
 Ganzjährig fl. 4.—
 Halbjährig „ 2.—
 Vierteljährig „ 1.—
 Annunerationen-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind
 voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 8. — Unfrankirte Briefe werden nicht
 angenommen, **Handschriften** nicht zurückerstattet.
Ankündigungen, (Inserate) werden das erste Mal mit 5 Kr. und jedes folgende Mal mit 3 Kr. pr.
 Bspaltige Zeitspaltchen oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungs-
 stelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
 Schluß des Blattes **Freitag 5 Uhr Nm.**

Bezugs-Preise für Waidhofen:
 Ganzjährig fl. 3.60
 Halbjährig „ 1.80
 Vierteljährig „ —.90
 Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 10 Kr.
 berechnet.

Nr. 49. Waidhofen a. d. Ybbs, den 3. Dezember 1892. 7. Jahrg.

Beheimrath v. Pettenkofer über Cho- lera mit Berücksichtigung der jüngsten Cholera-Epidemie in Hamburg.

(Schluß.)
 Beide Epidemien unterscheiden sich nur dadurch, daß die
 Hamburger sich etwas rascher zum Höhepunkt entwickelte,
 dagegen fiel die Münchner Epidemie wiederum etwas
 schneller ab. In München wurde damals weder isolirt noch
 desinfizirt, noch alles Trinkwasser vor dem Gebrauch ge-
 kocht, und man darf deshalb schließen, daß es heuer in
 Hamburg auch nicht anders gegangen wäre, als es gegen-
 wärtig ist, wenn nichts gegen die Cholera geschehen wäre.
 Das Verbot von Menschenansammlungen in einem
 Orte (Märkte, Messen, Volksfeste u. s. w.) hat nur einen
 Sinn, wenn in einem Orte die Cholera herrscht oder zu
 herrschen beginnt. Die heurige Messe in Nishny-Nowgorod
 wurde ohne Schaden abgehalten wie 1866 trotz herrschender
 Cholera die Leipziger Messe. Leipzig hätte auch dieses Jahr
 ruhig seine Messe halten können, zumal damals ganz
 Sachsen cholerafrei war.
 „Die Furcht vor dem Kommabazillus ist ganz nutz-
 los, sie verleitet nur zu Maßregeln, welche viel Mühe und
 Geld kosten. Mit dem vielen Gelde könnte man Besseres
 thun, was einen bleibenden Werth für die öffentliche Ge-
 sundheit hätte, während man jetzt davon nichts hat, wenn
 die Epidemie verschwunden ist, die auch ohne diese Opfer
 erloschen wäre.
 Die Kontagionisten bilden sich zwar ein, sie hätten
 durch ihre Maßregeln, die in Hamburg und Umgebung
 ergriffen wurden, nicht nur Berlin, sondern ganz Deutsch-
 land vor Verbreitung der Cholera-Epidemie gerettet; aber
 ich fürchte solche leider für das nächste Jahr, wenn der
 Himmel nicht wieder so viel Regen schickt, wie im Jahre
 1867 nach dem Cholerajahr 1866.
 Ein antikontagionistisches Experiment in großem Maß-
 stabe hat man vor etwa 60 Jahren schon in Bayern ge-
 macht. Die Pandemie der dreißiger Jahre brauchte mehrere
 Jahre, bis sie auch nach Bayern kam. Im Jahre 1836
 zeigte sie sich da zum ersten Male. Es ist interessant, die in
 den von Dr. C. R. Hoffmann gesammelten Medizinal-
 Verordnungen Band II S. 267 enthaltenen Ministerial-Ent-
 scheidungen vom Jahre 1831 und 1836 zu lesen und zu
 vergleichen.
 Am 28. October 1831 wurde sogar ein Gesetz er-
 lassen, betreffend die Anwendung der Waffengewalt bei der

Vollziehung der sanitätspolizeilichen Maßregeln zum Schutze
 gegen die Verbreitung der asiatischen Cholera. Als diese
 Maßregeln in Norddeutschland und anderen Ländern nicht
 den geringsten Erfolg zeigten, glaubte man in Bayern sich
 auf den entgegengesetzten Standpunkt stellen zu müssen, und
 erließ am 10. September 1836 eine Ministerial-Entscheidung,
 die asiatische Brechruhr betreffend, in welcher die beiden
 ersten Paragraphen wörtlich lauten:
 1. Bekanntlich sind Furcht und Niedergeschlagenheit
 des Gemüthes die sichersten Verbündeten und die gefährlich-
 sten Träger der in ihrem eigentlichen Wesen noch nicht voll-
 ständig ergründeten, in ihren Erscheinungen aber ziemlich
 genau konstatarnten Brechruhr. — Oberster Grundfah muß
 es daher sein, bei Annäherung sowohl, als auch bei wirk-
 lichem Vorhandensein dieser verderblichen Krankheit Alles zu
 vermeiden, was Beängstigung verbreiten und sonach die
 moralische Empfänglichkeit erzeugen oder befördern könnte.
 Die königliche Kreisregierung, Kammer des Innern, in
 Verbindung mit ihrem Kreismedizinalausschusse wird sämt-
 liche Polizei- und Sanitätsbeamte rechtzeitig herauf auf-
 merksam machen und selbst entsprechend belehren.
 2. Da ferner, abgesehen von dem beinahe einstimmigen
 Urtheile der Techniker über die miasmatische Natur der
 Seuche gänzliche Absperrung durch die Erfahrung als un-
 ausführbar, theilweise Vorkehrungen der Art aber als un-
 nützlich belästigend anerkannt sind, da ferner selbst bei entgegen-
 gesetzter Annahme Maßregeln im Sinne der Kontagiosität
 jedenfalls durch Beunruhigung mehr Schaden würden, als
 ihre strengste und gelungenste Durchführung gegenüber eines
 so mächtigen Uebels zu nützen vermöchte, so sind Sperrn
 und Kontumazanstalten in dem Sinne der Anordnungen
 von 1831, dann Erschwerungen des Verkehrs durch Abfor-
 derung von Gesundheitszeugnissen u. s. w. durchaus zu un-
 gehen und die diesfälligen früheren Vorschriften in keiner Wei-
 se mehr als existent zu betrachten.“
 Das bayerische Ministerium ging damals so weit, daß
 es am 10. September 1836 sogar auch eine Belehrung für
 Nichtärzte (also für das Publikum) über die epidemische
 Brechruhr amtlich bekannt machte, in der es unter Anderem
 heißt: „In einer Familie ein, oder sind mehrere
 Cholerafranke zu pflegen, so rufe man baldigst einen Kran-
 kenwärter herbei, sofern nicht die Krankenwart durch Mit-
 glieder der Familie, Anverwandte und Dienstboten vollkom-
 men zweckmäßig geschehen kann und gerne geschieht. Die
 Familienglieder, Angehörigen und Dienstboten können übrige-
 ns ohne jede Furcht vor Ansteckung dem Kranken jeden nöthigen
 und nützlichen Dienst leisten.“
 Als nun Mitte October die Cholera wirklich in Mün-
 chen auftrat, handelte man ganz in diesem antikontagionisti-

schen Sinne. Nur diejenigen Kranken wurden in das Kran-
 kenhaus gebracht, welche zu Hause keine genügende Pflege
 fanden, München hatte damals jeden Samstag einen großen
 Getreidemarkt, Schranne genannt, der nicht nur von Land-
 leuten aus der näheren Umgebung, sondern aus ganz Ober-
 und Niederbayern, aus Schwaben und Neuburg und andern
 Kreisen stark besucht wurde, der Schranneplatz war im Zen-
 trum der Stadt, der jetzige Marienplatz.
 Nach Ansicht der Kontagionisten hätte die Cholera in
 München und Bayern schrecklich um sich greifen müssen. Sie
 dauerte von October bis Februar, befiel als die erste Epi-
 demie eine ganz undurchseuchte Bevölkerung, München war
 damals noch nicht im Geringsten affanirt und als Typhus-
 stadt schon damals verrufen; — aber von den drei Colera-
 Epidemien, welche München gehabt hat, war gerade die von
 1836 die mildeste, obgleich die ergriffenen Maßregeln ein
 Hohn auf die kontagionistische Lehre waren. Auch die Ver-
 breitung in der Umgebung Münchens und in ganz Bayern
 war eine so geringe, wie sie in den späteren Epidemien nie
 mehr vorkam.“
 Pettenkofer hat diese Epidemie im Alter von 18 Jah-
 ren selbst mit erlebt und erinnert sich noch lebhaft daran,
 wie man damals keinen Cholerafranken scheute, sondern sie
 nur zu pflegen und ihnen zu helfen bestrbt war, wie die
 Reichen furchtlos in die Häuser der Armen gingen und rei-
 che Gaben brachten, wie Cholerafranke Handwerksge-
 sellen und Dienstboten in den Häusern ihrer Meister und Dienst-
 herrschaften mit furchtloser Liebe gepflegt wurden, wie
 Aerzte und Geistliche zu Kranken und Sterbenden in jede
 Hütte gingen, ohne angesteckt zu werden, wie namentlich
 auch von dem Leichenpersonal im Friedhof kein einziger
 erkrankte, wie der damalige Minister Fürst Wallerstein allen
 seinen Beamten auopfernd voranging, ja selbst König Lud-
 wig I. arme Cholerafranke in ihren Wohnungen besuchte.
 Damals kannte man keine Cholerafurcht. Man wußte
 noch nichts von Bakterien und leitete die Cholera nicht vom
 Kommabazillus, sondern vom Genius epidemicus ab, von
 dessen himmlischem Wesen man getrost erwartete, daß er uns
 bald wieder gnädig sein werde. Der Verkehr in München
 und von München mit auswärtig war in keiner Weise ge-
 stört.“
 Pettenkofer schließt seinen Vortrag mit den Worten:
 „Ich hoffe, daß die gegenwärtige Choleraheimsuchung Eu-
 ropas dazu führen wird, daß die Maßregeln, welche blos
 auf theoretischen Anschauungen ruhen, aber den freien
 menschlichen Verkehr, ja selbst die Humanität in so hohem
 Grade beschränken, ohne eine nachweisbare praktische Wir-
 kung zu haben, wieder auf ein geringstes Maß zurückgeführt,
 und das viele Geld, welches sie kosten, für erreichbare Zwe-

„Theodolinde.“

Ein Beitrag zur Entstehungsgeschichte der Gassenhauer.

In jedem Menschen liegt so etwas wie ein musikalischer
 Trieb. Das Volk will nicht nur zu arbeiten und zu essen,
 es will auch zu singen oder zu pfeifen haben. Es hat eine
 Art „Recht auf Gesang“. Und es nimmt seine Lieder, wo
 es sie findet, aus Volksstücken und Operetten, und in letzter
 Zeit, wo die Theater ihm nichts geboten haben, aus irgend
 welchen Bier- und Musiktempeln. Diese Weisen müssen alle
 möglichst thöricht sein, und auf den Landpartien muß man
 nach ihnen „schunkeln“ können. Sind diese Vorbedingungen
 erfüllt, dann erlangen solche Lieder schnell eine enorme Ver-
 breitung, und wenn nach acht Tagen Herr Schulze seinen
 Freund Lehmann fragt: „Kennst Du das Allerneueste?“,
 dann spitzt Lehmann auch schon die Lippen und beginnt zu
 pfeifen —
 Ja, was pfeifst er nur?
 O, er pfeift das Lied von „Theodolinden“!
 Kennt der freundliche Leser dieses wunderbare Mäd-
 chen mit dem ostgothischen Namen? Noch nicht? dann wird
 es hohe Zeit, daß er die Bekanntheit dieser seltsamen
 Schönheit macht. Sonst werden ihm die Ereignisse so zu
 sagen über den Kopf wachsen, und eines Tages wird er,
 verwundert, erstaunt, entsetzt den Leierkasten im Hof und
 das Fräulein im höheren Stockwerk jauchzen und schluchzen
 hören: „Theodolinde“!
 Bei Schippanowsky im letzten Stadtbahnbogen ist der
 Ort der Handlung. Man durchschreitet die ersten fünf Bo-
 gen dieses vortrefflichen, neben dem Stadtbahnhof Börse
 gelegenen Instituts. Mit jedem Bogen wechselt das Bild.

Anderer Dekorationen, andere Musik. Erst eine rumänische
 Kapelle, dann eine slavische, dann ein Damen-Orchester
 und dann eine Tiroler Gesellschaft. Es ist in Allem eine gewisse
 Steigerung vorhanden — namentlich in der Temperatur.
 Nach Art der römischen Bäder wächst die Hitze mit jedem
 neuen Raum, den man betritt, bis ganz hinten Alles nur
 noch wie ein Rauch und Qualm, ein vergeblich nach einem
 Nothausgang suchender Dampf ist. Und dann steht man
 zuletzt vor jenem durch eine Gardine verschlossenen Eingang
 zum „Allerheiligsten“, wo man opfern muß, bevor man
 hineindringen darf. Das Opfer aber für den großen Tin-
 geltangel-Apoll beträgt zwanzig Pfennige.
 Es ist unglücklich, wie viel Menschen sich in einem
 solchen Stadtbahnbogen zusammensperren lassen. Zuerst hat
 man den Eindruck, in einem eng gefüllten Hammelstall zu
 sein, und erst allmählich erkennt man durch den Dunst, der
 Alles umlagert, daß es Menschen sind, die hier an, zwischen
 und beinahe auch auf den Tischen sitzen. Welch eine bunte
 Gesellschaft! Die Familie, in der das berühmte französische
 Zwei-Kinder-System keine Geltung hat, das immer lächelnde,
 alleinstehende Mädchen mit der schwarzseidenen Mantille und
 der kühnen Feder am Hut, die Allen junicht, das treffliche
 Mitglied des Vereins deutscher Studenten, das hier von
 den schweren Sorgen ausruht, die ihm Tags über die Po-
 litik bereitet, das Brautpaar — „er“ mit dem festgeklebten,
 düstenden Haar, den Arm schügend um die Lehne „ihres“
 Stuhls gelegt — „sie“, abwechselnd an der Nase riechend,
 die „er“ ihr geschenkt, und vergnügt hinüberschauend zu
 dem Komiker auf der Bühne, der so nichtsnutzig tugend-
 los singt:
 „Und wenn Du mich liebst, ei, ich heirath' Dich dann —
 Aber wann — aber wann — aber wann?“
 Schlechte Menschen, diese Komiker!

Und dann tritt eine Dame mit einem Tituskopf und
 einem seidenen Kleid auf und singt ein Lied, an Deutsch-
 lands Kaiserin“:
 „Eine Kaiserin, wie sie uns der Himmel bescheert,
 Giebt's keine Zweite mehr rings auf der Erd' —
 Darum ertönt es laut heut' von fern und von nah:
 Hoch lebe Deutschlands Kaiserin — Victoria!“
 Was der Stimme dieser braven Künstlerin mangelt,
 ersetzen die patriotischen Gefühle. Und alle deutschen Stu-
 denten klatschen diesem geschmackvollen und mit Recht so
 beliebten Tingtangelpatriotismus gebührend Beifall. Aber
 auch diese Gabe ist nur ein Verspiel, und immer sehnsüchtiger
 und erwartungsvoller harret Alles auf „Theodolinden“.
 Oben hört man die Stadtbahn über die Bogenwölbung
 donnern, von nebenan kommen die Jodler der Tiroler, aber
 Ventilationsapparat der Decke beginnt zu rauschen, der er
 bleibt dieser Atmosphäre gegenüber wirkungslos. Ach, diese
 Rauchmassen sind so festgeballt — es ist, als könnte man
 sie mit dem Messer zerschneiden! Dann ein Klingelzeichen,
 auf der Bühne erscheint der Klavierspieler, setzt sich an sein
 Instrument und giebt dem Reklamer mit dem Zeigefinger das
 Zeichen: „ein Bier!“ Und bei den ersten Taktten erscheint,
 von Beifall begrüßt, im Gigerl-Kostüm, mit blonder Perrücke
 und blondem, aufgeklebtem Schnurrbärtchen, der neue Lieb-
 ling des Publikums. Und nachdem er irgend ein noch ganz
 unberühmtes Couplet gefunden, verlangt Alles stürmisch und
 immer stürmischer: „Theodolinde!“ Der Gefeierte
 tritt vor, macht seine Verbeugung und beginnt mit schwär-
 merischem Ausdruck und wirklich nicht ohne eine gewisse
 Komik zu singen:
 „Theodolinde war
 Ein Mädchen wunderbar —“

cke der öffentlichen Gesundheitspflege verwendet werden; denn es wird nie gelingen, den menschlichen Verkehr pitzdicht zu gestalten.

Wenn man rechnet, wie viele Millionen eine einzige Stadt, wie Hamburg, in diesem Jahre den theoretischen Anschauungen über die Verbreitungsart der Cholera opfern mußte, so ist es geradezu unbegreiflich, wie man sich gegen die neue Militärvorlage im Deutschen Reichstage erweisen kann, welche doch auf einer viel festeren Grundlage, als die contagionistischen Maßregeln gegen Cholera ruht. Ich lebe und sterbe der Ueberzeugung, daß unser deutsches Heer Feinde, welche von Osten oder Westen eindringen wollen, besiegen wird, aber nicht, daß unser Bazillenfang, unsere Cholerabaracken, Isolirungen Desinfektionen, Einfuhr- und Durchfuhrverbote und unsere Quarantänen das Eindringen und die Weiterverbreitung der Cholera hindern können.“
M. N. N.

Bericht

über die öffentl. Gemeinderathssitzung v. 30. November 1892.

Der Herr Bürgermeister eröffnet die Sitzung und es wird das letzte Protocoll verlesen. Sodann bringt der Herr Bürgermeister das Gutachten des Herrn Jacob Bacher, Oberingenieur vom technischen Departement der hohen k. k. Statthalterei über das Project der Wasserleitung zur Kenntniß.

Herr Director Schmid bringt die Bewilligung der Statthalterei betreff Abgabe von 4500 fl. vom Reservefond der Sparcasse zum Baue eines Epidemiehospitals, mit der Bedingung, daß das Gebäude nicht in das Eigenthum des Reservefondes übergehe, zur Kenntniß.

Stadtrath.

Das Ansuchen des Herrn Josef Schwarz, Schneiders, um Aufnahme in den Gemeindeverband, abgelesen.

Franz Schreil, Wirth, sucht an nun Aufnahme in den Gemeindeverband und Verleihung des Bürgerrechts, wird vertagt.

Finanzcommission.

Präliminäre pro 1893. Nach Vortrag der einzelnen Conto in ihren Einnahmen und Ausgaben durch den Rechnungsbeamten Herrn Schwarz, wird daselbe nach längerer Debatte unter Aenderung, daß bei Punkt 15, Post Polizistenlagen, der Betrag von 60 fl. für Aufbesserung des Gehaltes für den Polizeiwachmann eingestellt wird, mit den Einnahmen von 47965 fl. 26 kr. und den Ausgaben von 47806 fl. 15 kr. einstimmig genehmigt.

2. Die Abzählungen: Gemeindeumlage des Josef Endlicher, ein alter Sägepacht und der uneinbringliche Rückstand des Anton Pradner, werden genehmigt.

3. Die Holzfällung pro 1890 mit 1000 Festmeter wird genehmigt.

4. Auflassung der städt. Ziegelei. Es wird der Antrag des Stadtrathes und der Finanzcommission, es sei die städt. Ziegelei aufzulassen, nach Abfuhr der vorhandenen Ziegel die Objecte im Licitationswege zu veräußern, einstimmig genehmigt und weiter bestimmt, daß nach Planung des Plages seinerzeit dieser Platz für die Abhaltung des Großviehmarktes verwendet werde.

5. Zinsenersatz verlorster Grundentlastungobligationen. Es wird beschlossen, es sei der durch die ungebührliche Behebung der Coupons von den verlorsten Obligationen resultierende Zinsverlust per 170 fl. 06 kr. vom Kammeramte zu ersetzen, resp. eine auf das Messerhandwerk vinculierte Notencente zu kaufen.

Armencommission.

Zwei Besuche werden bewilligt.

Er schildert dann Theodolindens Reize: wie ihre Gestalt der des Elefanten gleicht, ein Auge rechts, das andere links schaut —

„Und ihre Nas“

Leuchtet wie Gas.“

Und dann kommt der Refrain, dieser berühmte Refrain:

„Theodolinde, (ganz langsam!)“

Wie ich Dir finde!“

„Ach, wie reizend kommst Du vor“

Deinem Theodor!“

Zu dem „Ach“ liegt der Haupteffect. Der Sänger schluchzt und schmettert es hinaus und springt vor Verzückung in die Luft. Und unter seiner Leitung wiederholt das Publikum begeistert den Refrain. „Bei „Theodolinde“ wird langsam, schwärmerisch geschunkelt, und die Verliebten berühren sich, jetzt noch verliebt, mit d. n. Ellbogen, bei „Ach“ schreit Alles wie in tollstem Liebeschmerz auf, und einige Matadore des Liebesgeföhls springen sogar von ihren Sitzen empor. Wenn der Refrain verklungen ist, ertheilt der Komiker die Censur: „diesmal war es nichts“ — oder: „heute ging es ganz besonders gut. Namentlich das „Ach!“ Bitte nur so weiter, meine Herrschaften — immer mit Schmalz!“ Und dann thut ein Jeder sein Möglichstes — „mit Schmalz“ — und noch verzückter, noch schwärmerischer klingt das „Theodolinde“ und noch toller das große „Ach!“ Wenn sie dann heimwärts wandeln — „er“ und „sie“ — eng aneinandergedrängt, so daß sie sich immer von einer Seite des Trottoirs auf die andere hinüberschieben, summen sie noch, ganz befangen in der Gedankenlosigkeit und der süßen Sentimentalität, welche dieser Berliner Liebe auszeichnet, ihr Theodolinde! Nein, sie denken sich nichts dabei, aber „es liegt so viel darin!“ (Berl. Morgenztg.)

Aus Waidhofen und Umgebung.

**** Männergesangsverein.** Donnerstag, den 8. d. 8 Uhr abends wird im Saale des Café Zufür die diesjährige Gründungsliederfest, wozu die geehrten Mitglieder und ihre Familien freien Zutritt haben, mit nachfolgender Vortragsordnung abgehalten: 1. Overtüre zu der Oper „Stradella“ von F. v. Flotow. (Streichquintett, Clavier, und Harmonium). 2. Piratengefang. Männerchor von J. Otto jun. 3. a) Ich thua wohl. Kärntner Volkslied; b) O Diandl stia drum im Thal. Kärntner Volkslied. 4. 1. Symphonie von F. Haydn. (Streichquintett und Clavier). 5. Ein Sonntag auf der Alm. Walzerdylle für Männerchor mit Clavierbegleitung von Th. Koschat. 6. Mir träumte. Chor von F. Abt. 7. Intermezzo aus der Oper „Cavalleria rusticana“ von P. Mascagni. (Streichquintett, Clavier und Harmonium). 8. Ich hab di so süß. Kärntner Volkslied für Bariton-Solo und Männerchor mit Violoncell- und Clavierbegleitung; arrangiert von Th. Koschat. 9. Weaner Madln. Walzer von E. M. Ziehrer. (Streichquintett und Clavier). 10. Deutsche Lösung. Chor mit Clavierbegleitung von H. Treidler.

**** Kath. Gesellenverein.** Sonntag, den 4. Dezember veranstaltet obiger Verein in seinem Lokale, Gasthof Bruckner eine Theateraufführung, bei welcher das fastige Schauspiel: „Der geschickte Nagl, oder: Schuster bleib bei deinen Leisten“ zur Aufführung gelangt. Nach der am 15. November gebotenen trefflichen Leistung der Vereinsgesellen steht zu erwarten, daß auch diesmal den Besuchern ein sehr angenehmer Abend bereitet wird.

**** Vom Schützenverein.** Montag den 28. Nov. fand in Ruffart's Gasthause die Winter Generalversammlung mit dem üblichen Schmause statt, welche äußerst gut besucht war und die Herr Franz Leithe, Oberschützenmeister des Vereins mit einem Toast auf Sr. Majestät unsern Kaiser eröffnete, in welchen sämtliche Anwesende begeistert einstimmten. Hierauf folgte der Cassibericht des Herrn Cassiers, J. Wolkersdorfer, welchem sowie den Herren J. Jaz, Bürgermeister, hochw. Pfarrer Rienshofer und J. Schanner für ihre besondern Bemühungen bei dem Jubiläumsschießen der Dank des Schützenvereins ausgesprochen wurde. Dem folgten noch weitere Toaste, dargebracht dem Herrn Dr. Zelinka in Wien, dem Herrn Reichs- und Landtagsabgeordneten Gottfried Jaz, den Frauen der Schützen, dem Herrn kaiserl. Rath Dr. Thomas, ferner sämtlichen Spendern und unterstützenden Mitgliedern, dem Herrn Bürgermeister Jul. Jaz und dem Schützenrath. Den Schluß machte Herr Schnezinger mit der Anregung zu einem diesigen Fasching abzuhaltenden Schützenballe, welche allgemeinen Beifall fand, worauf beschloffen wurde, einen solchen abzuhalten, welcher auch einen guten Besuch zu erwarten hat, da bei uns die Schützenbälle so ziemlich eine Seltenheit sind. — Der Waidhofer Schützenverein, welcher nach dem Wiener Schützenverein die meisten Mitglieder aufzuweisen hat, verdankt besonders viel einem Schützenmeister, der durch volle 20 Jahre die Cassierstelle mit besonderem Eifer und Kenntniß versieht, ja auch noch alle schriftlichen Arbeiten ausgeführt hat, welche Arbeit nicht nur eine große Genauigkeit erfordert, sondern größtentheils zu dem von Jahr zu Jahr stärkerem Emporbühen des Vereins beigetragen. Dieser für den Schützenverein so Hochverdiente ist Herr J. Wolkersdorfer und glauben wir mit Nennung dieses Namens nur der Wahrheit nachgekommen zu sein und damit die Herren Schützen auf sein uneigennütziges und aufopferndes Wirken aufmerksam gemacht zu haben. Zum Wohl des Vereines ist nur zu wünschen, daß eine so erprobte Kraft auch für die Zukunft erhalten werde.

**** Porto für Postanweisungen bis fl. 10.** Die Portogebühr für Postanweisungen bis fl. 10 österr. Währ. beträgt nach einer vor kurzem veröffentlichten Verordnung nur kr. 5. — Im Publicum ist die Meinung verbreitet, Postanweisungen in der Höhe von mehr als fl. 5 erforderden eine Portogebühr von mehr als kr. 5 und diese Meinung wird bekräftigt durch den Vermerk auf der Rückseite der noch circulirenden Anweisungs-Formulare in folgender Form: Postanweisungsgebühr für Beträge bis fl. 5 kr. 5, von mehr als fl. 5 bis fl. 50 kr. 10 u. s. w. Dieser Vermerk ist derzeit nicht mehr zutreffend und wird auf den nach Verbrauch der derzeit im Umlaufe befindlichen Postanweisungsarten neu herzustellenden solchen Druckformen verschwinden.

**** Schonzeit im December.** Im Monate December befinden sich in der Schonzeit: Auer- und Birkenne, Gemsgais und -Rig, Rehgaie. Von Wasserhieren haben Schonzeit Krebse den ganzen Monat, Forellen bis 15.

Eigenberichte.

Weyer, am 1. December 1892. Sonntag, den 27. November fand in Bachbauers Gasthof das Ballet des zum Lehrer in Kirchdorf am Inn ernannten und seit 2 1/2 Jahren hier wirkenden Unterlehrers, Herrn Ernst Hüttl, statt, an dem sich auch die Liedertafel betheiligte. Bei demselben wurde ihm vom Herrn Oberlehrer Proschko der Dank für sein stets eifriges, erfolgreiches Wirken in der Schule ausgesprochen. Der Vorstand der Liedertafel, Herr Dr. Schneider, zollte dem Scheidenden seine Anerkennung für seine Verdienste als Clavierspieler und bedauert dessen Abgehen, worauf Herr Hüttl für die ihm dargebrachten freundschaftlichen Kundgebungen herzlich dankte und der Versicherung Ausdruck gab, das ihm liebgewordene Weyer nie zu vergessen und daß er ungern scheide. Unter abwechselnden Gesängen und

Loosten rückte die mitternächtliche Sperrstunde heran, welche der fröhlichen Stimmung nur zu bald ein Ende machte.

Montag, den 28. November fand in Grammer's Gasthaus die Generalversammlung der hiesigen freiwilligen Feuerwehr statt. Dieselbe wurde durch den Hauptmann, Herrn Max Obermayer, mit dem Vortrage des Rechenschaftsberichtes über das abgelaufene Vereinsjahr eröffnet. Sodann folgte die Wahl des Ausschusses mittelst Stimmzetteln. Diefelbe ergab folgendes Resultat: Max Obermayer, Hauptmann; Hermann Schmidberger, 1. Hauptmannstellvertreter; Josef Grünwald, 2. Hauptmannstellvertreter und Adjutant; Julius Mannel, Schriftführer; Hannus Blaschke, Zeugwart und Vöschmeister der Steigermannschaft; Josef Grünwald, Vöschmeister der Spritzenmannschaft; Hermann Schmidberger, Vöschmeister der Schuzmannschaft und Hermann Schönlhaller, Vöschmeister der Schuzmannschaft. Ueber Antrag des Herrn Dr. Maiz, die Mannschaft entweder in Corpore oder zum Theil bei einer Unfallversicherungsgesellschaft zu versichern, wird beschlossen, diese Angelegenheit dem Ausschusse zur Berathung zuzuweisen. Der Antrag, auch heuer wieder einen Ball abzuhalten, wurde angenommen und das Arrangement einem 7gliedrigen Comité übertragen. Die Generalversammlung beehrte wie alljährlich der Communalvorstand Herr Josef Bachbauer mit seiner Anwesenheit. Demselben wurde vom Hauptmann für sein der Feuerwehr zu jeder Zeit entgegengebrachtes Wohlwollen der Dank ausgesprochen, in welchen die Mannschaft mit einem donnernden „Gut Heil“ einstimmt.

Amstetten, den 29. Nov. 1892 (Liedertafel — Eisenbahnunfall). Am 26. Nov. wurde in Ripla's Saal-Localitäten eine gut besuchte Production der Liedertafel abgehalten. — Am 27. Nov. geriet der Verchieber Huber zwischen die Puffer und wurde erdrückt.

Ybbs, 28. Nov. 1892. (Todesfall). Am 26. d. M. fand in Ybbs a. d. Donau das Begräbniß des hochgeachteten Großindustriellen Guido Rütgers statt. Der Verstorbene war eine in den weitesten Kreisen gekannte und hochgeachtete Persönlichkeit. Das Leichenbegängniß war ein so feierliches, wie ein ähnliches wohl kaum in Ybbs je stattgefunden hat, und die überaus zahlreiche Betheiligung an demselben gab den Beweis von der Beliebtheit des Verstorbenen. Am Leichenzuge betheiligten sich über tausend Menschen, und zwar die Gemeindevertretung, die Feuerwehr, der Veteranenverein, der Gesangsverein, die Schützengesellschaft der Turnverein, die ganze Schuljugend mit ihren Lehrern, zahlreiche Beamte und Arbeiter seiner Etablissements. Ueber 50 Kranche zierten den Sarg. Guido Rütgers war ein hochachtbarer Charakter, ein Vater für seine Arbeiter, ein Gönner und Förderer aller Vereine, und wird allen, die ihn kannten, namentlich den Bewohnern von Ybbs unvergesslich bleiben. Er führte die Imprägnierung der Eisenbahnlinien in Oesterreich ein und ebensolches Holzstöckpflaster.

Steinairchen, den 28. Nov. 1892. (Brand). Sonntag den 27. November 1/4 11 Uhr nachts brach in dem eine Viertelstunde von Steinairchen entfernten Meierhose zu Ernegg auf bisher unbekante Weise Feuer aus. Das Element bereitete sich in dem mit Stroh gedeckten Wirtschaftsgebäude so rasch aus, daß nur Vieh, Pferde und wenige Geräthe gerettet werden konnten. Ueber 2000 M Str Stroh- und Heworräthe, fünf Schweine, Geflügel, die meisten landwirtschaftlichen Geräthe, darunter Maschinen von beträchtlichem Werte, wurden ein Raub der Flammen. Der Schaden beläuft sich auf 7 — 8000 fl. Wirtschaftsgebäude, Vieh, Geräthe, Futtermittel sind versichert.

Der Meierhof, zum Schlosse Ernegg gehörend, ist im Besitze Sr. Exz. des Grafen Gottfried Auersperg und derzeit verpachtet. Auf dem Brandplatze erschienen die Feuerwehren von Steinairchen, Wang und Wieselburg, deren aufopfernder Thätigkeit es gelang das Wohngebäude, einen kaum zwei Schritte vom loderbden Objecte entfernten Strohschober, circa 200 Str., und mit diesem eine in nächster Nähe stehende Wagenremise, zu retten. Es darf nicht unerwähnt bleiben, daß besonders erstere Feuerwehr tapfer und opferfreudig den gefährlichen Flammen seine Opfer entriß und wo es möglich war, dieselben auf das brennende Object beschränkte.

Kürnberg, den 1. Dezember 1892. Obwohl der Winter bis jetzt sich noch nicht besonders streng gezeigt hat, erforderte er doch schon sein Opfer. Der Tagelöhner Leopold Leonhartsberger aus Umberg, Gem. Ferschnitz, wurde von seinem Dienstgeber, dem Bauer Brandner in Hochreit, Gem. Kürnberg, am 28. Nov. morgens 5 Uhr am Düngrhaufen todt aufgefunden. Am 27. Abends entfernte er sich mit der Bemerkung, daß er in's Wirtshaus gehe. Er besuchte auch zwei Wirtshäuser und verließ das letztere spät abends im betrunkenen Zustande. Die Spuren im Schnee zeigten, daß er öfters fiel sich wieder aufriffte und weiter schleifte. Die Todtenbeschauer gab, daß er in folge von Trunkenheit und Ermattung liegen blieb und erfror. Er wurde hier begraben.

Verschiedenes.

— **Der Uhrmachersgeselle Johann Lammel** in Wien, den am 16. September 1892 bekanntlich ein gewisser Szemeredy im Laden des Uhrmachers Stelle überfiel und schwer verwundete, ist am 29. November aus dem Spital entlassen worden. Lammel war nach dem Ueberfall

neun Tage lang bewußtlos gewesen und zehn Tage unfähig, was zu sprechen; wochenlang war er an den Beinen und im linken Arm gelähmt. Jetzt hat er zwar den Gebrauch einer Glieder wieder erlangt, ist jedoch so schwach, daß er nicht die geringste Arbeit verrichten kann.

Ein neues rauchloses Pulver. Die Zahl der rauchlosen Pulver hat wiederum eine Vermehrung erfahren. Diesmal sind es, wie der „Chem.-tech. Centr.-Anz.“ mittheilt, die Schweden, welche mit einem neuen Fabrikat hervortreten, dem der Name „Appyrit“ beigelegt ist.

Gemeine Rache. Aus Steyer wird vom 30. Nov. gemeldet: In der Drahtzistfabrik Wernndl in Untereinmel legte ein entlassener Arbeiter aus Rache Eisenkeile zwischen die Turbinräder, wodurch das Werk hätte zertrümmert werden müssen.

Folgende hübsche Geschichte wird dem Hann. Kur. aus Hamburg mitgetheilt: Unter den vielen nderlosen Leuten, die den zahlreichen Waisen eine neue Heimat bieten möchten, befand sich auch ein Ewerführer, der sich im Waisenhanse einen kleinen rothwangigen Knaben unter Führung des Direktors aussuchte, um ihn seiner kinderliebenden Frau zuzuführen.

Wie aus Constantinopel berichtet wird, eignete sich am Abend des 23. November auf der Brücke zwischen Stambul und Galata ein bedauerlicher Unglücksfall. Dem Bey, der Schwiegerohn des verstorbenen Nasir Pasha, Stadtpfarrst, und die beiden Präfekturinspektoren Wucher und Halim führen in einem Privatwagen des Erstgenannten von der Wohnung Nureddin Bey's, eines höheren Beamten, weg und gedachten sich aus Stambul nach Pera zu begeben.

Der vom Pfarer Kneipp herausgegebene Wörishofener Kneippkalendar (Verlag der Hof. K. Hof. Buchhandlung in Kempton, Preis 50 Pfa. incl. Porto 60 Pfa.) enthält sich heuer einer besonders günstigen Aufnahme, was wohl als Beweis gelten darf, daß die Zahl der Anhänger von Kneipp's ebenso einfacher als in ihren Wirkungen hundert- und tausendfach erprobter Heilmethode im stetigen Wachsen begriffen ist.

Chicago. Die merkwürdigste Neuheit, die je ein Menschengeist auszudenken vermag und die ganz dem Yankee-Charakter entspricht, wird auf der nächsten Chicago-Ausstellung vorgeführt werden und sicherlich einen beträchtlichen Menschenstrom wird der Anblick dieses eigenartigen Schauspiels fesseln. Es sollen nämlich nach der „Zvention“ Zusammenstöße von wirklichen Eisenbahnzügen dargestellt werden.

Eine seltene Jagdbeute wurde, wie Wiener Blätter melden, kürzlich auf der Besitzung des Erzherzogs Albrecht in Pelye in Ungarn vom Erzherzog Friedrich gemacht. Es waren zwei kolossale Hirsche und zwar ein Achtzehn- und ein Zwanzigjähriger, welche der Erzherzog auf die Strecke brachte.

Ein sonderbares Resultat hatte eine Treibjagd auf Hasen, welche in dieser Woche im Wengendorfer Revier bei Straußberg, abgehalten wurde. Als das letzte Treiben sich seinem Ende nahte, gewahrten die Schützen in dem Kessel zwei Gestalten in Sträflingskleidern, die vergeblich einen Ausweg durch die sie umzingelnde Schützenlinie suchten.

Russische Rechtsprechung. Der Gerichtshof in Saratow verurtheilte vor einigen Tagen fünf Bauern aus dem Dofe Andreuska zum Verluste der bürgerlichen und politischen Rechte und zu einem Jahr Aufenthalt in den Strafkompagnien nebst den üblichen Nebenstrafen (als da sind: ein Fasttag in jeder Woche und monatlich fünfzig Hiebe mit der Knute), weil sie den Starosta (Schulzen) ihres Dorfes beschuldigt haben sollen, das Auftreten der Cholera in Andreuska geheim gehalten zu haben.

Vom Büchertisch.

Der vom Pfarer Kneipp herausgegebene Wörishofener Kneippkalendar (Verlag der Hof. K. Hof. Buchhandlung in Kempton, Preis 50 Pfa. incl. Porto 60 Pfa.) enthält sich heuer einer besonders günstigen Aufnahme, was wohl als Beweis gelten darf, daß die Zahl der Anhänger von Kneipp's ebenso einfacher als in ihren Wirkungen hundert- und tausendfach erprobter Heilmethode im stetigen Wachsen begriffen ist.

Eingesendet.

Schutz den Vögeln!

Alljährlich im Herbst, wenn die Zugzeit eintritt und im Frühlinge, wenn unsere lieben besiederten Sänger wiederkehren, ertönen nicht nur im Thierreichverein, sondern in allen Gauen Oesterreichs gerechte Ausbrüche der Entrüstung gegen das Treiben aller der Raublust fröhlichen Vogeljäger des In- und Auslandes.

Weitere Maßregeln kann nichts erreicht werden, und so lange nicht die Regierungen aller interessierten Länder einen festen Schutz und Trutzbund in der Vogelschutzfrage schließen, wird dem Uebel nicht gesteuert werden können.

Mehrere Freunde der Singvögel bitten freundlich, den Leimspindelbaum weg zu thun und die unschuldigen Vögel lieber bei großer Kälte zu füttern, das wird den Vögel Gottes finden.

Gestreifte und karierte Seidenstoffe, Louise - Doularde - Surah - Taffetas - Merveilleux - etc. - von 45 fr. bis fl. 3,85 per Meter versch. roben und stückweise porto- und zollfrei die Seiden-Fabrik G. Henneberg (K. u. K. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 fr. Porto. 10

Als vorzügliches Trinkwasser zum Schutze gegen Epidemien ärztlich empfohlen:



Vorrätig in den Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Restaurationen etc. Haupt-Niederlagen für Waidhofen und Umgebung bei den Herren: MORIZ PAUL, Apotheker u. GOTTFRIED FRIESS Wwe., Kaufmann.

Wochenmarkts-Getreide-Preise.

Table with 5 columns: Amtlich erhoben, Waidschloß 29. November, Steyr pr. 100 Kg., 1. Dezember, St. Pölten pr. 100 Kilogramm, 1. Dezember. Rows include Weizen, Korn, Gerste, Hafer with sub-columns for fl. and kr.

Victualienpreise

Table with 4 columns: Waidschloß 29. November, Steyr 1. Dezember, fl., kr. Rows include Spanferkel, Geseh. Schweine, Extramehl, Mühlmehl, Semmelmehl, Pohnmehl, Grieß, Schöner, Hanagries, Stampen, mittlere, Erbsen, Linsen, Bohren, Hirse, Kartoffel, Eier, Hühner, Enten, Rindfleisch, Kalbfleisch, Schweinefleisch, Schöpffleisch, Schweinefleisch, Rindfleisch, Butter, Milch, Döbere, kuhwarne, abgenommene, Brennholz, hart ungesch., weiches.

Advertisement for Spielwerke and Spieldosen by J. H. Heller, Bern (Schweiz). 28 goldene und silberne Medaillen und Diplome. 4-200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression Mandoline, Trommel, Glocken, Himmelstimmen, Castagnetten, Harfenspiel etc. Spieldosen 2-16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarettständer, Schweizerhäuschen, Photographicalbums, Schreibzeuge, Handdrehmaschinen, Briefbeschwerer, Blumenwasen, Cigarett-Statu, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Stühle etc., Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet zu Weihnachtsgeschenken, empfiehlt J. H. Heller, Bern (Schweiz). Nur direkter Bezug garantiert für Aechtheit; illustrierte Preislisten sende franko.

KATHREINER'S

Kneipp-Malz-Kaffee.

836 9-7

Nur echt mit dieser Schutzmarke. Vor Nachahmungen wird gewarnt.
Unübertroffener Kaffe Zusatz. Ueberall zu haben.



Pinzgauer Kühe

trächtig, gibt ab die
Gutsverw. Kammelbach,
N.-D.

Praktikant

aus gutem Hause wird in der Vermischtwarenhandlung des
Vincenz Löscher in Ybbs aufgenommen.

Herbabny's aromatische

Gicht-Essenz

(Neurolylin).

Seit Jahren bewährte, schmerzstillende Einreibung
bei allen schmerzhaften (nicht entzündlichen) Zuständen, wie sie in
Folge der Zugluft oder Erkältung in den Knochen, Gelenken
und Muskeln frisch auftreten oder bei Witterungswechsel und feuchtem
Wetter periodisch wiederkehren. Wirkt
auch belebend und stärkend auf die
Muskulatur.



Preis: 1 Flacon 1 fl., per Post
für 1-3 Flacons 20 kr. mehr für
Emballage.

Nur echt mit nebenstehender
Schutzmarke.

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:

Wien, Apotheke, zur Barmherzigkeit.

des Julius Herbabny, VI/1, Kaiserstraße 73 und 75.
Depot in Waidhofen a. d. Ybbs bei Herrn Apotheker M.
Paul, ferner bei den Herren Apothekern in Amstetten: E.
Wastl, Scheibbs: J. Kollmann, Seitenstetten: A.

Zähne und Gebisse

nach neuestem, amerikanischem System.
Dieselben werden unter Garantie natur-
getreu, zum Kauern vollkommen verwend-
bar, ohne vorher die Wurzeln entfernen
zu müssen, in 6 bis 8 Stunden schmerz-
los eingesetzt.

Reparaturen

382 0-107

sowie sämtliche in dieses Fach einschlagenden Ver-
richtungen werden bestens und billigt in kürzester
Frift ausgeführt.

J. Werchlawski

habilit in Waidhofen, oberer Stadtplatz
im Hause des Herrn M. Sommer.

SARG'S Glycerin-Specialitäten.

Seit ihrer Erfindung und Einführung durch A. F. Sarg im
Gebrauche Ihrer Majestät der Kaiserin und anderer Mit-
glieder des Allerhöchsten Kaiserhauses, sowie vieler frem-
der Fürstlichkeiten. Empfohlen durch Prof. Bron Liebig,
Prof. v. Hebra, v. Zeissl, Hofrath von Scherzer etc. etc.,
der Hof-Zahnärzte Thomas in Wien, Meiser in Gotha etc.

Glycerin-Seife in Papier, Kapseln, Brettern und Dosen. —
Honig-Glycerin-Seife, in Cartons. — Flüssige Glycerin-
Seife in Flacons. — Toilette-Carbol-Glycerin-Seife —
Eucalyptus-Glycerin-Seife — Glycolastol (Haarwuchs-
beförderungsmittel). — Chinin-Glycerin-Pomade. — Gly-
cerin-Crème. — Toilette-Glycerin etc. etc.

KALODONT, sanitätsbehördlich geprüfte
Glycerin-Zahn-Crème,

48711-1 F. A. Sarg's Sohn & Cie.,
k, und k, Hoflieferanten in Wien.

Zu haben bei den Apothekern und Parfümeurs etc.,
in Waidhofen a. d. Ybbs bei Hrn. G. Bittermann.



Mariazeller Magen-Tropfen,

bereitet in der Apotheke zum Schutzengel des
C. Brady in Kremsier (Mähren),
ein altbewährtes und bekanntes Heil-
mittel von anregender und kräftigender
Wirkung auf den Magen bei Verdauungs-
störungen.
Nur echt mit nebenstehender
Schutzmarke und Unterschrift.
Preis à Flasche 40 kr., Doppelflasche 70 kr.
Bestandtheile sind angegeben.
Die Mariazeller Magen-Tropfen
sind echt zu haben in

Waidhofen: Apoth. Paul. In Amstetten: Apoth. Ernst
Wastl. In Haag: Apoth. Vincenz Koh. In Seitenstetten
Apoth. Anton Reisch. In Ybbs: Apoth. A. Diebl. 839 43-2

Neu! Von der landw. Ausstellung in Grad, Graz
und Straßburg wurde mit der großen, silbernen
Medaille ausgezeichnet

Pauly's Receptenbuch

enthaltend über 1000 Recepte zur Erzeugung von: Liqueuren,
geistig gebrannter Wasser, Branntweine, Waf, Cognac, Bunsch,
Hoffmannstropfen, Melissegeist, Rum, Cellnerwasser, Balsamen,
Lebensessenzen, Magentropfen, Elixieren, Geheimmitteln, Essig,
Weih, 17 Sorten diverser Weine, Obstweine, Beereweine, Eiders,
Champagner, Bier, Limonaden, Fruchtstücken, Katafias, eingelegeten
Früchten, Bädereien, 175 Volksheilmitteln, Seifen, Pomaden,
Tinte, Chocolade, Seuf und vielem Anderen.

Das 320 Seiten starke Buch kostet fl. 1.80 und ist ein
wahres Schatzkästlein für jede Familie und bezahlt sich die An-
schaffung hundertfach.
Zu beziehen nur von Mag. Pauly in Köflach in
Steiermark. 465 12-14

Das beste Waschmittel

828 10-2 ist eine
gute Seife.

Die beste, ausgiebigste und im Gebrauche billigste
Seife ist aber

Schicht's Patentseife.

Sie ist eine neu erfundene neutrale **Kaliseife**
in festem Zustande, wie eine solche bislang nicht existierte,
vollkommen frei von allen schädlichen Substanzen, absolut
unschädlich für Wäsche und Hände.

Zu haben in den meisten einschlägigen Detailgeschäften.

Georg Schicht,

Seifen-, Stearinkerzen-, Palmkernöl- und Cocosnussöl-Fabriken
Aussig a. d. Elbe.

NB. Schicht's Patentseife ist nur in Papierpackung;
diese mit Schutzmarke „Schwan“ und den Patent-
nummern 48.911 und 4507 versehen.

Visitkarten sind schnell und bill
in der Buchdruckerei A. Henneberg zu haben.

Zur Einwinterung

Fohndorferk ohle bestens empfohlen.

Preise wie im vorigen Winter.

Die Bahngelöhre von Fohndorf
nach Waidhofen a. d. Ybbs und den dortigen
benachbarten Stationen wurde durch den neuen
Bahntarif

nur um 1 fr. per Mtr. Ctr. erhöht.

K. Sadleder, Kohlgengeschäft in Fohndorf, Obersteier.
829 10-8

Wiederverkauf

in Waidhofen a. d. Ybbs bei Herrn Stationsvorstand
Sanns Plager.

Gebürder Ölz, Bregenz

Zu haben in allen besseren Speereihandlungen.

Ölz-Kaffee nur mit unübertroffener
Reinheit, gibt ein gesundes, billiges Stoffgetränk mit
feinem Aroma, das dem thierischen gichtigen Gichtkaffee
entschieden vorzuziehen ist. Feinster Malzkaffee ist nur
möglich in rohen, vieredigen Packungen mit nebenstehen-
den
2 Pfund in 2 Kisten.

Ölz-Kaffee nur mit unübertroffener
Reinheit, gibt ein gesundes, billiges Stoffgetränk mit
feinem Aroma, das dem thierischen gichtigen Gichtkaffee
entschieden vorzuziehen ist. Feinster Malzkaffee ist nur
möglich in rohen, vieredigen Packungen mit nebenstehen-
den
2 Pfund in 2 Kisten.

Ölz-Kaffee nur mit unübertroffener
Reinheit, gibt ein gesundes, billiges Stoffgetränk mit
feinem Aroma, das dem thierischen gichtigen Gichtkaffee
entschieden vorzuziehen ist. Feinster Malzkaffee ist nur
möglich in rohen, vieredigen Packungen mit nebenstehen-
den
2 Pfund in 2 Kisten.

Ölz-Kaffee nur mit unübertroffener
Reinheit, gibt ein gesundes, billiges Stoffgetränk mit
feinem Aroma, das dem thierischen gichtigen Gichtkaffee
entschieden vorzuziehen ist. Feinster Malzkaffee ist nur
möglich in rohen, vieredigen Packungen mit nebenstehen-
den
2 Pfund in 2 Kisten.

Ölz-Kaffee nur mit unübertroffener
Reinheit, gibt ein gesundes, billiges Stoffgetränk mit
feinem Aroma, das dem thierischen gichtigen Gichtkaffee
entschieden vorzuziehen ist. Feinster Malzkaffee ist nur
möglich in rohen, vieredigen Packungen mit nebenstehen-
den
2 Pfund in 2 Kisten.